



Vorlage Stadtparlament

vom 8. September 2009 Nr. 0895

Stiftung St.Galler Museen: Allgemeines

Stiftung St.Galler Museen: Subventionserhöhung 2009**Antrag**

Wir beantragen Ihnen, folgende Beschlüsse zu fassen:

1. Der Betriebsbeitrag für die Stiftung St.Galler Museen wird ab 1. Januar 2010 um CHF 700'000 auf CHF 4'001'800 erhöht.
2. Es wird festgestellt, dass der Beschluss von Ziffer 1 nach Art. 8 Ziff. 6 lit. b der Gemeindeordnung dem fakultativen Referendum untersteht.
3. Das Postulat „Leistungsauftrag für die Stiftung St.Galler Museen“ wird als erledigt abgeschrieben.

1 Zusammenfassung

Die Stadt St.Gallen ist seit 1978 hauptsächliche Subvenientin der Stiftung St.Gallen Museen. Vorher war die Ortsbürgergemeinde St.Gallen während mehr als hundert Jahren Trägerin der in der Stiftung zusammengefassten Institutionen und für deren Betrieb verantwortlich. Mit der Übernahme der finanziellen Hauptverantwortung durch die Stadt verpflichtete sich diese, für den Betrieb der Museen einen jährlichen Beitrag zu leisten, welcher der Entwicklung des Landesindexes der Konsumentenpreise angepasst wird, sowie die Mittel für eine reale Erhöhung der Löhne und der Sozialleistungen zur Verfügung zu stellen, soweit die Stiftung St.Galler Museen diese nicht aus eigener Kraft oder durch höhere Beiträge Dritter aufzubringen imstande ist. Schliesslich stellt die Stadt der Stiftung St.Galler Museen die in der Stiftungsurkunde genannten Gebäude zur Verfügung und besorgt deren Unterhalt.

Die finanzielle Situation der Stiftung St.Galler Museen ist seit Jahren ausgesprochen angespannt. Wegen der Verstärkung des kantonalen kulturpolitischen Engagements, welches der



Bericht „Stand und Perspektiven der st.gallischen Kulturpolitik“ 2003 in Aussicht gestellt hatte, wurde die notwendige Erhöhung des städtischen Betriebsbeitrages immer wieder zurückgestellt. Dadurch ist im Laufe der Jahre bei der Stiftung St.Galler Museen ein erheblicher Mehrbedarf an finanzieller Unterstützung entstanden. Im Hinblick auf das Kulturkonzept 2009 wurden bei der Erhöhung der städtischen Subvention im vergangenen Jahr jedoch nur die immer wieder aufgeschobene Anpassung der Gehälter an die städtische Besoldungspolitik sowie ein ausgewiesener Zusatzbedarf an Lagerräumlichkeiten des Kunstmuseums berücksichtigt. Um den deutlich gewachsenen Erwartungen des Publikums an zeitgemässe und attraktive Ausstellungen trotz der äusserst knappen Finanzen gerecht zu werden, hat die Stiftung in den letzten Jahren Leistungen erbracht, die nur durch die Auflösung von Reserven finanziert werden konnten. Das Eigenkapital der Stiftung ist deshalb auf praktisch null gesunken. Ohne eine Erhöhung des städtischen Betriebsbeitrages kann der Betrieb nicht mehr auf dem bisherigen Niveau gewährleistet werden.

Die Aufgabenteilung zwischen Kanton und Stadt im Kulturbereich, wie sie der Bericht der Regierung „Förderung von Kulturinfrastruktur“ vom 11. März 2008 vorsieht, und die geplante Entlastung der Stadt im Rahmen der neuen Subventionsordnung für die Genossenschaft Konzert und Theater in der Höhe von CHF 1,25 Mio. sowie der Wegfall der bisherigen Unterhaltskosten für das Theater und die Tonhalle schaffen die notwendigen Voraussetzungen für die dringend notwendige Erhöhung des städtischen Betriebsbeitrages. Gemäss dem Bericht „Förderung von Kulturinfrastruktur“ ist „die Erhöhung des finanziellen Engagements der Stadt im Kulturbereich eine zwingende Voraussetzung für die Erhöhung der kantonalen Mittel“.

Das Kulturkonzept 2009 legt als hauptsächliches Ziel die Stärkung der Stadt als kulturelles Zentrum mit nationaler und internationaler Ausstrahlung fest. Mit ihren attraktiven Ausstellungsprogrammen und den einzigartigen Sammlungen tragen die Museen der Stiftung ganz wesentlich zur Lebensqualität, zum Image und zur Anziehungskraft der Stadt bei. Die Sicherung der Stiftung sowie ein moderater Ausbau der aktuellen Ausstellungs- und Sammlungstätigkeit im Hinblick auf die Realisierung der Strategie „3 Museen - 3 Häuser“ ist deshalb ein vorrangiges kulturpolitisches Anliegen der Stadt. Gemäss den Legislaturzielen 2009-2012 im Handlungsfeld Kultur soll bis 2012 die erste Phase dieser Strategie umgesetzt sein (Naturmuseum im Bau, Projektierung Umbau Kunstmuseum und Kirchhoferhaus sowie Gestaltung Kulturplatz in Arbeit).

Im Hinblick auf die Subventionserhöhung und in Nachachtung eines erheblich erklärten Postulats „Leistungsauftrag für die St.Galler Museen“ wird die Stadt mit der Stiftung St.Galler Museen eine Leistungsvereinbarung abschliessen, welche die Profile der drei Museen sowie die Aufgaben bezüglich Sammlung, Vermittlung und Dokumentation detailliert festlegt



und Auflagen bezüglich des Controllings macht. Die Stadt verpflichtet sich ihrerseits, die in der Stiftungsurkunde genannten Gebäude mit zeitgemässer Infrastruktur zur Nutzniessung zur Verfügung zu stellen und deren Unterhalt zu besorgen. Zudem richtet sie der Stiftung St.Galler Museen auf Grundlage der bestehenden Subventionsordnung einen jährlichen Betriebsbeitrag aus zur Erfüllung der in der Leistungsvereinbarung definierten Aufgaben.

2 Inhaltsverzeichnis

Antrag	1
1 Zusammenfassung	1
2 Inhaltsverzeichnis	3
3 Geschichte der Stiftung St.Galler Museen	3
4 Ausgangslage	4
4.1 Kulturpolitische Aufgabenteilung zwischen Kanton und Stadt St.Gallen	4
4.2 Situation der Stiftung St.Galler Museen.....	5
5 Finanzbedarf der Stiftung St.Galler Museen.....	7
6 Erwägungen zum Gesuch um Erhöhung der Jahressubvention	11
7 Postulat „Leistungsauftrag für die Stiftung St.Galler Museen“	11
7.1 Ausgangslage	11
7.2 Leistungsvereinbarung mit der Stiftung St.Galler Museen.....	12
7.2.1 Subventionsordnung 1987 und Museumskonzeption	12
7.2.2 Leistungsvereinbarung mit der Stiftung St.Galler Museen.....	13
8 Inkrafttreten und Beendigung der Leistungsvereinbarung	15

3 Geschichte der Stiftung St.Galler Museen

Während mehr als 100 Jahren war die Ortsbürgergemeinde St.Gallen Trägerin der heute in der „Stiftung St.Galler Museen“ zusammengefassten Einrichtungen (Kunstmuseum, Naturmuseum, Historisches- und Völkerkundemuseum) und war für deren Betrieb verantwortlich. Die Stadt St.Gallen leistete ihrerseits seit 1925 jährliche Beiträge an die kulturellen Institutionen der Ortsbürgergemeinde. Diskussionen um eine neue Trägerschaft reichen bis in die 1930er Jahre zurück. Die daraus resultierende Stiftungslösung – noch ohne Kunstverein als Mitstifter – scheiterte aber in der Volksabstimmung vom 27. Juni 1948. Ab den 1970er Jahren sah sich die Ortsbürgergemeinde St.Gallen ausserstande, weiterhin die mit den kulturellen Institutionen verbundenen Lasten zu tragen. Nach längeren Diskussionen übernahm der



Kanton die Stadtbibliothek (Vadiana), während die Stadt sich der Museen annahm. Für den Betrieb der Museen wurde erneut eine Stiftungslösung in Aussicht genommen. Die Bürgerversammlung der Ortsbürgergemeinde und der Gemeinderat der Stadt St.Gallen stimmten der Errichtung der Stiftung St. Galler Museen (mit dem Kunstverein als Mitstifter) am 23. Mai bzw. 27. Juni 1978 zu; die Stimmbürgerschaft der Stadt St.Gallen am 24. September 1978 mit 14'185 Ja gegen 4'696 Nein. Gemäss Stiftungsurkunde vom 18. Januar 1979 hat die Stiftung den Zweck, „die Museumssammlungen der Öffentlichkeit zu erhalten, dauernd zugänglich zu machen und den Bestand fachgemäss zu bewahren, zu erweitern und wissenschaftlich zu erschliessen und den Museumsbetrieb allgemein zu fördern. Die Stiftung berücksichtigt auch die regionalen und kantonalen Interessen“. Die Museumsliegenschaften (Historisches- und Völkerkundemuseum, Natur- und Kunstmuseum, Kirchhoferhaus) gingen in das Eigentum der Stadt über. Die Stadt räumte der Stiftung daran ein Nutzniessungsrecht ein.

4 Ausgangslage

4.1 Kulturpolitische Aufgabenteilung zwischen Kanton und Stadt St.Gallen

Der Bericht „Stand und Perspektiven der st.gallischen Kulturpolitik“ der Regierung vom 2. Dezember 2003 sieht eine Verstärkung des kulturpolitischen Engagement des Kantons und eine Konzentration auf kulturpolitische Schwerpunkte vor. In ihrem Bericht „Förderung von Kulturinfrastruktur“ vom 11. März 2008 definiert die Regierung ihr künftiges kulturpolitisches Engagement. Angestrebt wird eine klare Aufgabenteilung zwischen Kanton und Gemeinden. Betreffend der Aufgabenteilung von Stadt und Kanton St.Gallen ist vorgesehen, dass der Kanton neu bei der Genossenschaft Konzert und Theater mit einem Subventionsanteil von 70 Prozent die Hauptverantwortung übernimmt. Einen weiteren kulturpolitischen Schwerpunkt setzt der Kanton mit dem Engagement beim Kulturzentrum Lokremise und beim Ausbau des Textilmuseums. Im Gegenzug bleiben die Museen der Stiftung St.Galler Museen in der alleinigen Zuständigkeit der Stadt St.Gallen. Die neue Subventionsordnung der Genossenschaft Konzert und Theater (kantonale Volksabstimmung vom 27. September 2009) sieht eine Entlastung der Stadt um CHF 1,25 Mio. vor. Mit der Abtretung des Theater und der Tonhalle im Baurecht an den Kanton fallen zudem Unterhaltskosten in der Höhe von CHF 1,3 Mio. weg. Die Aufgabenteilung zwischen Stadt und Kanton sieht ferner vor, dass die Stadt die frei werdenden Mittel in die Kultur und insbesondere in die Institutionen der Stiftung St.Galler Museen investiert: Gemäss Bericht der Regierung vom 11. März 2008 ist „die Erhöhung des finanziellen Engagements der Stadt im Kulturbereich eine zwingende Voraussetzung für die Erhöhung der kantonalen Mittel“.



Die Klärung der Aufgabenteilung zwischen Stadt und Kanton im Kulturbereich war eine wichtige Voraussetzung dafür, dass die Stadt ihrerseits die Ausrichtung der städtischen Kulturpolitik definieren konnte. Im Herbst 2008 formulierte der Stadtrat im Kulturkonzept 2009 die Leitsätze und strategischen Schwerpunkte der künftigen städtischen Kulturpolitik und legte diese dem Stadtparlament zur Kenntnisnahme vor. Neben der Sicherung der kulturellen Vielfalt legt der Stadtrat im Rahmen der Strategie „3 Museen - 3 Häuser“ einen Schwerpunkt bei der Sanierung der Stiftung St.Galler Museen und beim Ausbau des Natur- und des Kunstmuseums. Gemäss den Legislaturzielen 2009-2012 soll im Handlungsfeld Kultur bis 2012 die erste Phase dieser Strategie umgesetzt sein (Naturmuseum im Bau, Projektierung Umbau Kunstmuseum und Kirchhoferhaus sowie Gestaltung Kulturplatz in Arbeit).

4.2 Situation der Stiftung St.Galler Museen

Die Stiftung St.Galler Museen wird heute finanziell zur Hauptsache von der Stadt St.Gallen getragen. Die Ortsbürgergemeinde St.Gallen stellt Personal und Infrastruktur für die Geschäftsstelle und Rechnungsführung zur Verfügung, der Kanton leistet über den Lotteriefonds einen in kleineren Leistungsaufträgen gebundenen Beitrag (2009: CHF 200'000) sowie von Zeit zu Zeit Beiträge an besondere Projekte. Im Rahmen der 1987 vom damaligen Grossen Gemeinderat erlassenen Subventionsordnung für die Stiftung St.Galler Museen leistet die Stadt St.Gallen einen jährlichen Betriebsbeitrag, der jeweils auf Jahresbeginn dem Index der Konsumentenpreise von Ende November des Vorjahres angepasst wird. Die Stadt übernimmt zudem die Arbeitgeberbeiträge für die Versicherung des Personals. Mit der Subventionsordnung wurde das Parlament ermächtigt, die Mittel für eine reale Erhöhung der Löhne und der Sozialleistungen zur Verfügung zu stellen, soweit die Stiftung St.Galler Museen diese nicht aus eigener Kraft oder durch höhere Beiträge Dritter aufzubringen imstande ist. Schliesslich stellt die Stadt der Stiftung St.Galler Museen die in der Stiftungsurkunde genannten Gebäude zur Verfügung und besorgt deren Unterhalt.

Der Subventionsbedarf für die Stiftung St.Galler Museen wurde seinerzeit ermittelt auf Grundlage der Museumskonzeption 1980; Ausgangspunkt für die Berechnung war der Voranschlag 1986 der Stiftung St.Galler Museen. Die städtische Subvention ist seit 1987 fünf Mal real erhöht worden: auf den 1. Januar 1989 um CHF 37'500 und auf 1. Januar 1992 um CHF 20'600 für Realloohnerhöhungen, auf den 1. Januar 1999 um CHF 30'000 für den Ausbau im Bereich der Sammlung für Völkerkunde, per 1. Januar 2005 um CHF 320'000 für den Ausbau der Museumspädagogik, die Ausrüstung der Museen mit EDV, den Mehraufwand für Restaurierungen und die Anpassung der Dauerausstellungen und per 1. Januar 2009 um CHF 433'000 für zusätzliche Lagerkapazitäten, eine Stellenerweiterung im Historischen und Völkerkundemuseum sowie die Anpassung der Saläre an die Lohnskala der Stadt St.Gallen.



Die Subvention der Stadt per 2009 (ohne Arbeitgeberbeiträge an die Personalvorsorge) beläuft sich auf CHF 3'301'797.

In den vergangenen zwei Jahrzehnten haben sich die in der Stiftung zusammengefassten drei Museen zu bedeutenden Kulturinstitutionen mit überregionaler und teils nationaler und internationaler Ausstrahlung entwickelt.

Kennzahlen 2001 - 2008

Jahr	Gesamtaufwand	Subvention Stadt	Subvention Kanton	Subvention Ortsbürgergem.	Einnahmen*	Besucher/innen
2001	3'656'607	2'440'601	-	34'850	1'182'882	78'842
2002	4'722'005	2'515'687	-	34'850	2'067'702	74'562
2003	3'462'698	2'457'913	-	34'850	897'744	55'172
2004	3'166'641	2'474'510	18'600	38'150	738'337	70'180
2005	4'898'398	2'852'078	103'909	38'150	1'914'593	65'598
2006	8'207'796	2'891'254	200'000	38'150	5'084'050	90'525
2007	4'324'638	2'888'041	200'000	38'150	1'118'180	79'535
2008	4'337'600	3'384'585	270'000	40'000	969'076	81'975

* inkl. Stiftungen und Sponsoren

Die rund 20 Ausstellungen, welche die Museen pro Jahr ausrichten, erreichen ein erfreulich grosses Publikum; einzig im Jahrhundertssommer von 2003 ist ein grösserer Einbruch der Besucherzahlen zu beobachten. Im Jahr 2006 erzielten die Museen dank der überaus erfolgreichen, institutionenübergreifenden Ausstellung „Schnittpunkt“ ein Rekordergebnis von über 90'000 Besucherinnen und Besucher. Grössere Schwankungen sind beim Gesamtaufwand und den Einnahmen zu beobachten. Diese hängen in erster Linie mit grösseren Ankaufsprojekten zusammen, welche in den letzten Jahren mit der grosszügigen Unterstützung von Stiftungen und Mäzenen realisiert werden konnten. Namentlich ist in diesem Zusammenhang der Erwerb der einzigartigen Sammlung Rolf Ricke zu erwähnen, welchen das Kunstmuseum 2006 zusammen mit dem Kunstmuseum Liechtenstein und dem Museum für zeitgenössische Kunst in Frankfurt a.M. tätigen konnte. Dieser schlägt in der obigen Übersicht mit einer massiven Erhöhung des Gesamtaufwandes wie auch der Einnahmen zu Buche. Zudem fanden 2006 im Rahmen von „Schnittpunkt“ die beiden aufwändigen Ausstellungen „Dresscode“ und „Lifestyle“ statt. Unabhängig von diesen Schwankungen steigen die Gesamtkosten seit längerem (detailliertere Angaben siehe Ziffer 4). Seit Beginn des 21. Jahrhunderts ist deshalb die finanzielle Situation der Stiftung sehr angespannt. In Anbetracht der noch ungeklärten Aufgabenteilung zwischen Stadt und Kanton stellte die Stadt die Sanierung wie auch einen allfälligen Ausbau zurück. Einzig für einzelne Aufgaben wie die Museumspädagogik, die Umstellung auf EDV, für den Mehraufwand bei den dringendsten



Restaurierungen sowie die Anpassung der Dauerausstellungen wurden 2005 zusätzliche Gelder in der Höhe von jährlich CHF 320'000 gesprochen. Da in diesem Zusammenhang die Zuständigkeit der Museumspädagogik von der Stadt zur Stiftung St.Galler Museen verlegt wurde, belief sich die effektive Subventionserhöhung auf CHF 147'000. Am 17. Juni 2008 bewilligte das Stadtparlament eine Subventionserhöhung von CHF 433'000, um das Anmieten von zusätzlichen Lagerkapazitäten, die Anpassung der Löhne an die Lohnskala der Stadt und eine Stellenerweiterung im Historischen und Völkerkundemuseum zu ermöglichen. Der bereits damals ausgewiesene zusätzliche Mittelbedarf im Bereich Sachaufwand wurde im Hinblick auf das Kulturkonzept 2009 zurückgestellt.

Um den in der Subventionsordnung festgeschriebenen Aufgaben nachzukommen und insbesondere den steigenden Ansprüchen der Öffentlichkeit an attraktive Ausstellungen gerecht zu werden, haben die Museen der Stiftung in den letzten Jahren Leistungen erbracht, welche ihre finanziellen Möglichkeiten im Grunde deutlich überschritten haben. Dies hatte erstens zur Folge, dass die Direktoren im Bereich des Fundraising ein überproportionales Engagement auf Kosten von anderen Aufgaben geleistet haben. Zweitens hatte die Stiftung in den letzten Jahren immer wieder Defizite zu verkraften, wenn die Akquisition von Drittmitteln trotz aller Anstrengungen nicht in der erforderlichen Höhe möglich war. Im Laufe der Jahre ist deshalb die Eigenkapitalbasis der Stiftung auf praktisch null gesunken. In den Jahren 2007 und 2008 drohte die Stiftung gar in eine Überschuldung zu geraten. Ohne zusätzliche Finanzmittel ist die Stiftung nicht mehr in der Lage, den Museumsbetrieb auf dem heutigen Niveau weiterzuführen und die Sammlungen adäquat zu pflegen und weiterzuentwickeln.

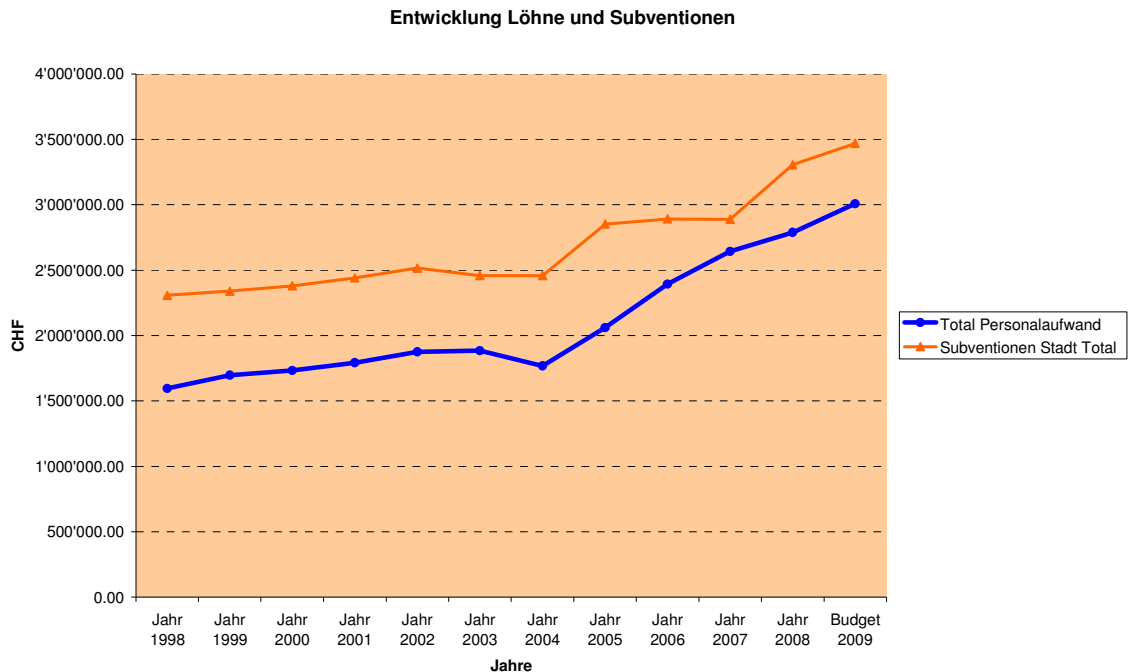
5 Finanzbedarf der Stiftung St.Galler Museen

Für den zusätzlichen Finanzbedarf beim Sachaufwand sind verschiedene Faktoren massgeblich:

– Entwicklung der Personalkosten im Verhältnis zu den Subventionen

Wie die untenstehende Grafik verdeutlicht, hat die Kostenentwicklung in den letzten Jahren dazu geführt, dass die städtischen Subventionen fast vollständig für die Deckung der Personalkosten verwendet werden müssen und für den eigentlichen Betrieb, das heisst für die Sammlungs-, Ausstellungs-, Dokumentations-, Vermittlungs- und Forschungstätigkeit, kaum gesicherte Mittel zur Verfügung stehen.





– **Neudefinition der bisherigen Leistungsvereinbarungen durch den Kanton**

Bis anhin hat der Kanton die Institutionen der Stiftung St.Galler Museen mit wiederkehrenden Beiträgen an den Museumsbetrieb in der Höhe von insgesamt CHF 200'000 (Kunstmuseum CHF 100'000, Historisches und Völkerkundemuseum CHF 60'000 und Naturmuseum CHF 40'000) unterstützt. Im Rahmen der oben dargestellten Aufgabenteilung fallen diese Beiträge weg. Neu schliesst der Kanton mit den Institutionen stattdessen Leistungsvereinbarungen ab, die nicht mehr den allgemeinen Betrieb, sondern zum ordentlichen Museumsbetrieb neu hinzu kommende, spezifische Leistungen wie ein mobiles Kunstvermittlungsangebot für den ganzen Kanton, die Vermittlungstätigkeit im Bereich Kantonsarchäologie, Leistungen als kantonales Naturarchiv etc. betreffen. Diese zusätzlichen Leistungen werden mit insgesamt CHF 300'000 abgegolten (Kunstmuseum CHF 100'000, Historisches und Völkerkundemuseum CHF 120'000, Naturmuseum CHF 80'000). Durch diese Neudefinition der bisherigen Leistungsvereinbarungen fehlen den Museen für den ordentlichen Betrieb CHF 200'000.

– **Mittel für betriebsnotwendige Investitionen**

Wegen der Finanzknappheit konnten in den letzten Jahren kaum betriebliche Investitionen getätigt werden. Neu ist deshalb für die drei Museen ein Beitrag für diverse Investitionen wie Computer und Computerprogramme, Projektionsanlagen, Vitrinen etc. von insgesamt CHF 80'000 vorgesehen.



– **Kostensteigerung bei Energie und Reparaturen**

Kostensteigerungen machen es nötig, die Kosten für Energie/Wasser und Reparaturen höher zu veranschlagen. Dafür sind je Museum CHF 20'000 vorgesehen.

– **Umfangreiche Projektarbeiten im Rahmen der Strategie 3 Museen - 3 Häuser**

Die Strategie 3 Museen - 3 Häuser sieht als ersten Schritt den Neubau des Naturmuseums beim Botanischen Garten vor; in einem zweiten Schritt soll der Kunkler-Bau im Stadtpark für die alleinige Nutzung des Kunstmuseums umgebaut werden. Die Planungs- und Umsetzungsarbeiten für den Neu- bzw. Umbau sind für die jeweiligen Direktoren mit einem massiven Arbeitsaufwand verbunden. Es sind deshalb Mittel in der Höhe von CHF 40'000 notwendig, um die Kapazitäten für die Projektarbeiten während der Planungs- und Bauphase zuerst für das Naturmuseum und später für das Kunstmuseum zu gewährleisten.

– **Sicherstellung des bisherigen Ausstellungsprogramms**

Die Ansprüche des Publikums an die Programme und die inhaltliche und szenografische Qualität der Ausstellungen sowie an Vermittlungs- und Begleitangebote sind in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich gestiegen. Zahlreiche Museen in der Schweiz und im nahen Ausland haben ihr Raum- und Ausstellungsangebot in den letzten Jahren denn auch massiv ausgebaut. Als Beispiele seien im Bereich der Kunst das Aargauer Kunstmuseum mit dem Erweiterungsbau von Herzog & de Meuron, das Kunsthaus Bregenz mit dem Neubau von Zumthor und das Liechtensteiner Kunstmuseum mit dem Neubau von Morger, Degelo & Kerez, ebenfalls ein Schweizer Architektenteam, im Zentrum von Vaduz genannt. Bei den Naturmuseen sind unter anderem das neue Aargauer Naturmuseum Naturama, der Ausbau des Naturmuseums Winterthur sowie das Projekt „inatura. Erlebnis Naturschau Dornbirn“ zu erwähnen.

Um den gewachsenen Erwartungen des Publikums gerecht zu werden, haben die St.Galler Museen bei der Programmierung und Gestaltung von Ausstellungen in den letzten Jahren Vorleistungen erbracht, welche auf die Dauer mit gleich bleibendem Subventionsvolumen nicht aufrechterhalten werden können (siehe auch 3.2.). Im Weiteren hat sich die Durchführung von Ausstellungen, welche Leihgaben von anderen Museen beinhalten, in den letzten Jahren massiv verteuert, da die Partnermuseen auf ihren eigenen Transporteuren und Versicherungsverträgen bestehen. Diese internationalen Standards generieren Kosten, die weit über den bisherigen Budgets der Museen, insbesondere des Kunstmuseums, liegen. Das Naturmuseum sieht sich zudem nicht in der Lage, die hohe Nachfrage seitens von Schulklassen mit den vorhandenen 50 Stellenprozenten im Bereich Museumspädagogik abzudecken. Eine Aufstockung um 25 Stellenprozente ist deshalb vorgesehen. Die gestiegenen Kosten für die Ausstellungen sowie der Mehrbedarf bei der Museumspädagogik im Naturmuseum schlagen mit CHF 200'000 zu Buche.



– **Mehrleistungen im Bereich Sammlungspflege und -äufnung**

Die knappen Finanzen erlaubten in der Vergangenheit keine ausreichende Pflege der bestehenden Sammlung, geschweige denn deren gezielte Weiterentwicklung. So sieht das Budget 2009 für alle drei Museen Sammlungsankäufe in der Höhe von lediglich CHF 20'000 und Restaurierungsarbeiten für CHF 8'000 vor. Der kaum vorhandene Ankaufsetat ist insbesondere beim Kunstmuseum ein seit Jahren ungelöstes Problem. Beim Naturmuseum besteht vor allem im Hinblick auf den Umzug in das neue Naturmuseum dringender Handlungsbedarf bei der Aufarbeitung der Sammlung. Die vorgesehenen Mehrleistungen bei den Ankäufen und Restaurierungen machen zusätzliche Mittel in der Höhe von CHF 90'000 nötig.

– **Ausstellungen in der Lokremise**

Das Kunstmuseum wird gemäss dem Konzept des Kulturzentrums Lokremise zwei Ausstellungen pro Jahr in den umgebauten Räumlichkeiten realisieren. Neben den Kosten für die Ausstellungen fallen auch die üblichen Kosten für den Betrieb an. Die Gesamtkosten werden sich auf rund CHF 622'000 belaufen. Diese Aufwendungen werden mit CHF 580'000 durch den Kanton über die Stiftung Lokremise abgegolten. Die Differenz wird über eine städtische Subvention von CHF 50'000 abgedeckt.

Übersicht über die Mehrkosten

Ausgleich der wegfallenden Kantonsbeiträge (Neudefinition der bisherigen kantonalen Leistungsvereinbarungen)	CHF 200'000
Mittel für betriebsnotwendige Investitionen	CHF 80'000
Kostensteigerungen Energie/Wasser	CHF 20'000
Kostensteigerungen Reparaturen	CHF 20'000
Projektarbeiten 3 Museen - 3 Häuser	CHF 40'000
Sicherstellung des bisherigen Ausstellungsprogramms	CHF 200'000
Mehrleistungen im Bereich Sammlungspflege und -äufnung	CHF 90'000
Ausstellungen in der Lokremise	CHF 50'000
Total	CHF 700'000

Die vorgesehene Subventionserhöhung ist substanziell und erlaubt neben der Sicherung der bisherigen Tätigkeit vor allem dem Kunst- und dem Naturmuseum einen moderaten Ausbau ihrer Aktivitäten im Hinblick auf die Neupositionierung im Rahmen der Strategie „3 Museen – 3 Häuser“.



6 Erwägungen zum Gesuch um Erhöhung der Jahressubvention

Es ist das übergeordnete Ziel des Kulturkonzepts 2009, St.Gallen als kulturelles Zentrum mit nationaler und internationaler Ausstrahlung zu stärken. Die drei Museen leisten mit ihren Ausstellungsprogrammen, den einzigartigen Sammlungen und ihren übrigen Aktivitäten einen massgeblichen Beitrag an die Zentrumsfunktion und das Image von St.Gallen als einmaliger Kulturstadt. Die Sicherung des jetzigen Betriebes und ein moderater Ausbau im Hinblick auf die Realisierung der Strategie „3 Museen - 3 Häuser“ sind deshalb ein vorrangiges Ziel der städtischen Kulturpolitik. Die Aufgabenteilung zwischen Kanton und Stadt im Kulturbereich, wie sie im Bericht „Förderung von Kulturinfrastruktur“ der Regierung vom 11. März 2008 vorgesehen ist, und die Entlastung der Stadt bei der Genossenschaft Konzert und Theater, über welche die kantonale Stimmbevölkerung am 27. September 2009 befinden wird, schaffen wichtige Voraussetzungen, dass die Stadt der in der Subventionsordnung der Stiftung St.Galler Museen vom 13. Januar 1987 festgeschriebenen Aufgabe nachkommen und der Stiftung die notwendigen finanziellen Mittel für die Sicherung und Weiterentwicklung des Betriebes zur Verfügung stellen kann. Die Entlastung der Stadt bei Konzert und Theater seitens des Kantons ist zudem ausdrücklich an die Bedingung gebunden, dass die Stadt die frei werdenden Mittel ihrerseits in die Kultur und insbesondere in die Stärkung der Stiftung St.Galler Museen investiert.

Die Notwendigkeit, der Stiftung St.Galler Museen zusätzliche Mittel zur Verfügung zu stellen, ist seit spätestens 2002 ausgewiesen. In Anbetracht der geplanten Verstärkung des kantonalen kulturpolitischen Engagements wurden die entsprechenden Schritte aber immer wieder aufgeschoben, so dass unterdessen ein beträchtlicher Mehrbedarf an Mitteln entstanden ist. Eine Erhöhung der Subvention um CHF 700'000 ist aufgrund der Erwägungen unter Ziffer 3 unumgänglich, wenn der Betrieb in dem jetzigen Rahmen aufrecht erhalten und im Hinblick auf die Realisierung der Strategie „3 Museen - 3 Häuser“ schrittweise ausgebaut werden soll.

7 Postulat „Leistungsauftrag für die Stiftung St.Galler Museen“

7.1 Ausgangslage

Am 26. April 2005 erklärte das Stadtparlament einen ursprünglich als Motion eingereichten Vorstoss „Leistungsauftrag für die Stiftung St.Galler Museen“ als Postulat erheblich mit dem Auftrag, „zu prüfen und Bericht zu erstatten, ob und gegebenenfalls mit welchem Inhalt mit der Stiftung St.Galler Museen eine Leistungsvereinbarung abzuschliessen sei“. In



der Begründung des Vorstosses wird Bezug genommen auf die gegenwärtige Phase der Neuorientierung der Stiftung St.Galler Museen unter dem Titel „3 Museen - 3 Häuser“. Trotz des grossen finanziellen Engagements der Stadt habe diese mit der offen gestalteten Subventionsordnung und ihren Nachträgen kaum Einfluss auf das Museumskonzept. In Partnerschaften zwischen öffentlichem Auftraggeber und einem halböffentlichem oder privaten Leistungsträger hätten sich Leistungsaufträge als Lenkungsinstrument gut bewährt. In der Stellungnahme des Stadtrats zur Erheblicherklärung des Vorstosses ist davon ausgegangen worden, dass die Formulierung eines Leistungsauftrags erst dann erfolgen solle, wenn die angestrebte Einbindung des Kantons in die Stiftung St.Galler Museen verbindlicher in Aussicht stehe. Über das Engagement des Kantons besteht jetzt Klarheit. (s. Ziff. 4.1). Angesichts möglicher Verzögerungen bei den baulichen Massnahmen sowie bei den vorgesehenen strukturellen Veränderungen in der Trägerschaftsstruktur (der Stiftungsrat der Stiftung St.Galler Museen hat im Hinblick auf die Realisierung der Strategie „3 Museen - 3 Häuser“ im Mai 2009 beschlossen, die Aufspaltung der bestehenden Stiftung in drei je eigenständige Rechtspersönlichkeiten zu prüfen) hält es der Stadtrat in Übereinstimmung mit dem Stiftungsrat St.Galler Museen für richtig, bereits heute eine Leistungsvereinbarung mit Verbindlichkeit für die gegebene Trägerschaft und unter den gegebenen finanziellen Voraussetzungen abzuschliessen. Die Zuständigkeit für den Abschluss einer Leistungsvereinbarung liegt beim Stadtrat.

7.2 Leistungsvereinbarung mit der Stiftung St.Galler Museen

7.2.1 Subventionsordnung 1987 und Museumskonzeption

Die geltende Subventionsordnung aus dem Jahre 1987 beruht, wie erwähnt, auf der Museumskonzeption 1980 des Stiftungsrates St.Galler Museen. Diese ist zwischenzeitlich durch die Museumskonzeption 1994 (Beschluss des Stiftungsrates vom 24. November 1994) ersetzt worden. Sie gliedert sich in die Teile Organisation (Organigramm, Sammlungsbereiche, Museum und Öffentlichkeit, Aufgaben der Museen, Museumsaktivitäten) und Betrieb (Gliederung der Museen, Dienste, Stellenplan). Insoweit enthält die Subventionsordnung von 1987 in Verbindung mit der Museumskonzeption indirekt die Funktion eines Leistungsauftrages. Wie bereits in der Stellungnahme zur Erheblicherklärung ausgeführt, genügen die vorhandenen Grundlagen heute aber weder formal noch materiell den heute an eine Leistungsvereinbarung gestellten Anforderungen.



7.2.2 Leistungsvereinbarung mit der Stiftung St.Galler Museen

7.2.2.1 Grundlagen der Leistungsvereinbarung

Rechtliche Grundlagen der Vereinbarung sind die Volksabstimmung vom 24. September 1978 über die Errichtung der Stiftung St.Galler Museen, die Stiftungsurkunde der Stiftung St.Galler Museen vom 18. Januar 1979 sowie die vom Grossen Gemeinderat am 28. April 1987 beschlossene Subventionsordnung samt Nachträgen. Für das Kunstmuseum zusätzlich massgebend ist das Statut des Kunstmuseums vom 21. November 1986. In den „Grundsätzen“ führt die Leistungsvereinbarung Folgendes aus: „Die Stiftung St.Galler Museen betreibt das Historische und Völkerkundemuseum, das Naturmuseum und das Kunstmuseum. Die Museen sind über die Grenzen der Region hinaus Orte der Bewahrung des kulturellen Erbes, der Forschung, der Auseinandersetzung mit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und der Vermittlung kultureller Inhalte. Die Stadt St.Gallen betrachtet die Kulturpflege und Kulturvermittlung durch die St.Galler Museen als kulturelle Schwerpunktaufgabe. Die Museen leisten einen wesentlichen Beitrag zur Attraktivität der Stadt St.Gallen als Lebensraum und als Zentrum der Ostschweiz. Die Stadt sorgt im Rahmen der Subventionsordnung für eine ausreichende finanzielle Basis der Tätigkeit der Museen. Sie stellt die in der Stiftungsurkunde genannten Gebäude zur Verfügung und sorgt für deren Unterhalt und zeitgemässe Ausstattung. Die Stiftung St.Galler Museen bzw. die einzelnen Museen erfüllen die Leistungen im Rahmen dieser Vereinbarung in eigener Verantwortung nach Massgabe der Stiftungsstatuten und der internen Organisation. Zudem anerkennt die Stadt St.Gallen als Subventionsgeberin im Rahmen der Leistungsvereinbarung die Freiheit der Stiftung St.Galler Museen in der Programmgestaltung und in der Sammlungstätigkeit.“ Die Anerkennung der Freiheit in Programmgestaltung und Sammlungstätigkeit orientiert sich an vergleichbaren Leistungsvereinbarungen anderer Städte mit Kulturinstitutionen. Sie lässt, wie bei der Genossenschaft Konzert und Theater (KTSG), der Stiftung St.Galler Museen genügend Spielraum zur Führung des Betriebs. Die Mitsprache- und Kontrollrechte der Stadt St.Gallen sind gewährleistet durch die in der Stiftungsurkunde verankerte Möglichkeit, sechs von elf Mitgliedern des Stiftungsrates und zwei Mitglieder der siebenköpfigen Betriebskommission zu ernennen, durch die Finanzkontrolle der Stadt St.Gallen als Kontrollstelle der Stiftung und durch die Berichterstattung der Stiftung im Jahresbericht.

7.2.2.2 Leistungsvereinbarung

Die Leistungsvereinbarung umfasst vorerst die Leistungsziele der Stiftung St.Galler Museen als Ganzes. Die Ziele werden unterteilt in die Kategorien Sammlung, Vermittlung und Vernetzung. Der Bereich Sammlung umfasst die originären Museumsaufgaben: Bewahrung, konservatorische Betreuung, wissenschaftliche Erschliessung und zielgerichteter Ausbau



aufgrund eines definierten Sammlungsprofils. Einen zweiten wichtigen Schwerpunkt stellt die Aufgabe der zeitgemässen Vermittlung des Sammlungsbestandes dar, so namentlich in Form von permanenten oder wechselnden Ausstellungen, Vorträgen, Führungen und Seminaren. Dabei ist insbesondere darauf zu achten, dass möglichst breite Bevölkerungskreise angesprochen und die Bedürfnisse unterschiedlicher Altersgruppen adäquat berücksichtigt werden. Die Museen sollen Stadt, Region und Kanton als Kompetenzzentren in allen Fachfragen dienen, in denen die Stiftung ihre Tätigkeit entfaltet. „Vernetzung“ schliesslich bedeutet die Pflege und Intensivierung der Zusammenarbeit mit anderen Museen und kulturellen Institutionen, die Einbindung des kulturellen Umfelds und von Privatpersonen in die Museumsaktivitäten, insbesondere auch in deren Finanzierung, und schliesslich die Rücksichtnahme auf Veranstaltungen vergleichbarer Institutionen auf Stadtgebiet und deren Koordination. Gezielte Öffentlichkeitsarbeit und - als Teil des touristischen Angebots der Stadt - die Zusammenarbeit mit den Tourismus-Organisationen sind ebenso Teil der Schwerpunktaufgabe „Vernetzung“. Es wurde im Übrigen darauf verzichtet, quantifizierte Leistungsziele wie bspw. die Anzahl verkaufter Eintritte oder die durchschnittlichen Jahreseinnahmen aus Eintrittten festzulegen. Die langjährige Erfahrung zeigt, dass es kaum möglich ist, in diesem Bereich zuverlässige Schätzungen abzugeben; ein klimatisch gutes Jahr wie 2003 kann sich bspw. gravierend auf die Zahl der Eintritte auswirken.

Für die einzelnen Museen werden ebenfalls allgemeine Ziele formuliert, wobei auch hier systematisch nach den Kategorien Sammlung, Vermittlung und Vernetzung unterschieden wird.

7.2.2.3 Finanzierung

Unter dem Titel „Finanzierung“ führt die Vereinbarung an erster Stelle die Leistungen der Stadt auf. Es sind dies ein jährlicher Betriebsbeitrag auf Grundlage der Subventionsordnung 1987 mit Nachträgen, die Arbeitgeberbeiträge für die Versicherung des Personals, in Nachvollzug städtischer Besoldungsentscheide die Kosten für allgemeine Realloohnerhöhungen sowie in Ausnahmefällen projektbezogene Beiträge. Die Stadt stellt darüber hinaus der Stiftung die in der Stiftungsurkunde genannten Gebäude unentgeltlich zur Nutzniessung zur Verfügung und besorgt deren Unterhalt und zeitgemässe Ausstattung. Kredite für finanzielle Leistungen der Stadt zur Erfüllung der Leistungsziele, welche über den Subventionsbeitrag hinausgehen, unterstehen den üblichen Beschlussfassungskompetenzen.

Die Stiftung St.Galler Museen ihrerseits verpflichtet sich, ihre Aufgaben wirtschaftlich zu erfüllen und durch eigene aktive Beiträge einen möglichst hohen Eigenfinanzierungsgrad zu erzielen, namentlich durch Eintritte, Einnahmen aus der Vermietung von Räumen und Expo-



naten sowie durch Beiträge Dritter. Der Anteil der Eigenleistungen muss aus der Jahresrechnung ersichtlich sein.

Die Stiftung St.Galler Museen hat der Stadt zu Controllingzwecken den Jahresbericht über die Aktivitäten der Institutionen mit Besucherstatistiken der Veranstaltungen zur Verfügung zu stellen. Der Jahresbericht soll sich äussern über die Erreichung der Zielsetzungen im Rahmen der Vereinbarung und wertet die Leistungen mit geeigneten Instrumenten aus.

8 Die Jahresrechnung macht die Ausgaben und Einnahmen der einzelnen Institutionen transparent. Kontrollstelle der Stiftung ist gemäss Stiftungsurkunde die Finanzkontrolle der Stadt St.Gallen. Inkrafttreten und Beendigung der Leistungsvereinbarung

Die Leistungsvereinbarung tritt nach Beschluss durch die zuständigen Organe auf den 1. Januar 2010 in Kraft. Sie ist befristet bis 31. Dezember 2012 und sieht vor, dass im Laufe des Jahres 2011 Verhandlungen über die Formulierung einer Folgevereinbarung aufgenommen werden sollen. Die Leistungsvereinbarung fällt dahin oder wird neu formuliert bei einer Auflösung der Stiftung, bei einer wesentlichen Änderung der Stiftungsstrukturen (s. Ziff. 7.1) oder bei einer Aufhebung oder wesentlichen Änderung der Subventionsordnung, welche der Vereinbarung zugrunde liegt. Mit dieser Formulierung wird berücksichtigt, dass im Zuge des Projekts „3 Museen – 3 Häuser“ auch eine Neustrukturierung der Trägerschaft und allenfalls neue Finanzierungsmodelle geprüft werden sollen.

Der Stadtpräsident:
Scheitlin

Der Stadtschreiber:
Linke

Beilage:
Am 26. April 2005 in ein Postulat umgewandelte Motion

Konto: 2095.36401

